



Elchtest für Altona IKEA-Pläne für die Große Bergstraße werden konkret

INHALT

IKEA: Elchtest für Altona

Gespräch zum Thema „Wohnen im Schanzenviertel“

Bahrena - Bahrenfelds Bürgerzentrum sichern

Seminar der SPD-Fraktion Altona

Wann endlich kommt die S-Bahn-Station „Ottensen“?

Buchvorstellung: „Ich heiße Elbe 3“

Keine gesponsorten Brunnen in Altona

Restaurant-TÜV für Altona

Pläne gegen den Lärm

30 Jahre Max-Brauer-Schule

Harley Days - Unstimmigkeiten ohne Ende

Schweden statt Schweiz könnte demnächst das Motto für die Große Bergstraße lauten. Nach dem Scheitern der Umbaupläne der Schweizer K-Werkstatt für das Frappant, gibt es jetzt eine Perspektive für den „Patienten“ Große Bergstraße.

Im Sommer wird IKEA definitiv über den Bau eines Möbelhauses am Standort des heutigen Frappant entscheiden. Ein neues Konzept für den Konzern, der in der Vergangenheit in Randlagen gebaut hat, so 1989 in Schnelsen und 2002 in Moorfleet.

Der Altbau des Frappant wird den „Elchtest“ nicht bestehen, sondern soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden, der schon im Jahr 2012 eröffnet werden soll. Gemessen an den Erfahrungen an anderen Altonaer Einkaufsstandorten ist dies eine rekordverdächtige Zeit.

Geplant sind rund 25.000 qm Verkaufsfläche in vier Geschossen, einschließ-

lich eines Restaurants mit 700 Plätzen. Hinzu kommen mehrere Parkgeschosse mit zusammen 950 Parkplätzen, ein Teil davon noch als Baulast des benachbarten Forums, welches schon vorher umgebaut wird.

IKEA hofft auf rund 2,5 Millionen Besucher jährlich, 5-6.000 in der Woche, bis zu 10.000 an Samstagen. Mit großer Sicherheit sind dies Zahlen, die manchen Altonaer aufschrecken lassen und zu der Frage führen, ob es denn nicht auch eine Nummer kleiner und beschaulicher geht. Die Antwort lautet mit hoher Wahrscheinlichkeit „Nein“, denn das IKEA-Konzept erfordert eine bestimmte Verkaufsfläche, ohne die es nicht geht.

Interessanter wird eher sein, ob es gelingt eine Architektur zu finden, die einerseits funktional ist, andererseits aber berücksichtigt, dass die Große Bergstraße nicht auf der grünen Wiese liegt. Viel wichtiger wird allerdings sein, die Verkehrsfrage

optimal zu lösen. Die Nähe zum Altonaer Bahnhof und neue Lieferkonzepte sollten genutzt werden, um den Anteil der ÖPNV-Nutzer unter den Kunden auf über 45% zu bringen, eine Zahl die von IKEA nach eigenen Angaben mit einer neuen Filiale in Berlin erreicht wird.

Unter dem Strich wird es dennoch so sein, dass Altonas Politik sehr schnell entscheiden muss, ob sie bereit ist, die Herausforderung anzunehmen. Nach meiner Auffassung sollte sie dies tun. Zu viele Ideen sind gescheitert, weitere Alternativen sind angesichts der Finanzkrise kaum in Sicht. IKEA kann neben dem Forum in kurzer Zeit die Entwicklung in Altona Altstadt umkehren, was allein mit Sanierungsmaßnahmen nicht zu schaffen sein. Nicht zu vergessen, dass dabei rund 250 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstehen.

Thomas Adrian

Wohnverhältnisse im Schanzenviertel - Mark Classen, MdBV und SPD-Sprecher im Regionalausschuss I (Altona/Sternschanze) im Gespräch mit der Bürgerinitiative „JuLip“ Juliusstraße/ Lippmannstraße im Schanzenviertel



Im Schanzenviertel kann es nicht nur turbulent und unruhig zugehen - es gibt auch so idyllische Innenhöfe wie hier in der Bartelsstraße

Classen: Die Anwohner im Schanzenviertel stehen vor vielen Problemen, neben nächtlicher Lärmbelästigung geht es auch um die Nichteinhaltung von Absprachen - was genau fordern Sie?

Bürgerinitiative: Es geht uns wie Ihnen, wir sind auch nicht bereit, in einem rechtsfreien Raum zu leben.

Wir engagieren uns gerne gemeinsam für die Wiederherstellung rechtsstaatlicher Verhältnisse: Einhaltung der Ruhezeiten, der Schankzeiten, Verhinderung des Feuers im Hinterhof, Lärm- und Geruchsemissionsschutz, Einhaltung der Sanierungsziele, örtliche Versorgung statt Monokulturen, Schließung der Kioske, Waffen- und Flaschenverbot, Ende der Verdrängung der Altmietler, Öffentliche Toiletten.

Classen: Wie sieht es mit den Wohnverhältnissen in der Schanze aus?

Bürgerinitiative: Unter dem Schutz der Altonaer Behörden werden hier Wohnverhältnisse zerstört, Anwohner vertrie-

ben und die Bewohnbarkeit der Wohnungen preisgegeben.

Classen: Als wir (zwei Kollegen von der CDU, eine Kollegin von der GAL und ich) am Mittwochabend nach dem „Runden Tisch“ ohne Polizeischutz in der Schanzestraße von einer Gruppe „gestellt“ wurden und ich auch hier gerne diskutiert hätte, schlug uns nur blanker Hass und Gewalt entgegen und das hat, bei aller Liebe, nichts Politisches.

Wie sehen Sie das?

Bürgerinitiative: Sicher, nicht schön, die Vorkommnisse, aber auch schon lange absehbar. Denn angesichts der Zerstörung eines ganzen Wohnviertels „durch fehlende Dialogbereitschaft“ des Bezirkes Altona kommen Konfetti und Rangelerei nicht wirklich überraschend.

Classen: Bei meinem letzten Besuch im Schanzenviertel waren einige Probleme wie z.B. die Lärmbelästigung auch für mich als Besucher offensichtlich...

Bürgerinitiative: Schade, wenn Sie mal für 'ne Stunde direkt betroffen waren. Wir sind es aber seit Jahren, und das rund um die Uhr!

Classen: Es ist aber doch das Allerwichtigste, daß wir eine Diskussionsgrundlage für die Probleme des Viertels bekommen, bei der Politik, Bewohner und Initiativen vernünftig und sachgerecht zusammen arbeiten können.

Bürgerinitiative: Wir haben noch einen konkreten Vorschlag: Kommen Sie doch bitte an einem Freitag- oder Samstagabend gerne nach 22:00 Uhr zu uns, genauer zu einem Schulterblatt-Nachbarn von uns auf den Balkon. Ein Schallpegelmeßgerät können wir Ihnen dort in die Hand geben.

Classen: Vielen Dank für Ihr Angebot das „Treiben“ auf dem Schulterblatt einmal live von einem Balkon aus zu erleben, das ich gerne annehme. Ich werde Sie dazu in den nächsten Tagen einmal anrufen.

„Bahrena“ - Bahrenfelds Bürgerzentrum sichern

Auf dem Gaswerkgelände ist ein neues Quartier entstanden. Schon in der Planungsphase wurde die Forderung nach einem Bürgerraum laut, in dem zwanglos und kostengünstig gefeiert und getagt werden kann. Die Grundeigentümer konnten überzeugt werden, Räumlichkeiten zu einem sozialverträglichen Mietpreis bereit zu stellen. Am 21. Oktober 2004 wurde die „Bahrena“ in einem Neubau offiziell eröffnet.

Das Hamburger Spendenparlament, das Bezirksamt Altona, viele Bahrenfelder Bürgerinnen und die Haspa haben insgesamt 24.250 Euro für den Innenausbau und die Ausstattung aufgebracht. Im „Bahrena-Beirat“ wurden seit 2002 mit Vertretern der Fraktionen und koordiniert vom Träger

Nutzmüll e.V. die Weichen gestellt. Melanie Schlotzhauer vertrat in dem Beirat die SPD und hat das Projekt maßgeblich gefördert.

Die „Bahrena“ umfasst den 1. Stock mit Bürger- und Seminarraum für 100 Personen und hat eine Größe von insgesamt 300 qm, jeweils 150 für jeden Bereich. Er ist komplett mit Bühnen- und Präsentationstechnik eingerichtet, besitzt einen Fahrstuhl und eine behindertengerechte Sanitäreinrichtung. Jetzt ist ein Engpass aufgetreten und das Bürgerzentrum gefährdet:

Der Träger Nutzmüll e.V. hat 2008 bei der Projektvergabe der Arbeitsmarktpolitik die Hälfte der Stellen verloren und musste ein-

schneidende Anpassungsmaßnahmen vornehmen, wie Abgabe der „Recycle-Bar“, Abgabe des „Job-Clubs“, Aufgabe der „Altonaer Alltagshelfer“ und die Aufgabe des Kulturprogramms innerhalb der „Bahrena“. Dem Träger fehlt viel Geld und mittelfristig müsste ein tragfähiges Konzept entwickelt werden, um die „Bahrena“ zu sichern.

Die SPD-Fraktion hat sich des Themas jetzt angenommen und dem Haushaltsausschuss vorgeschlagen, einen Mietzuschuss für die „Bahrena“ aus den bezirklichen Anreizsystemen auszuzahlen. Zur Maitagung wird die Verwaltung dazu einen haushaltsrechtlich machbaren Weg aufzeigen.

Stefan Krappa



Gepackte Kartons im Bürger- und Veranstaltungszentrum „Bahrena“

Seminar der SPD-Fraktion Altona

Politik findet auch am Wochenende statt - und auch mal außerhalb Altonas: Am 18. April 2009 trafen sich die Abgeordneten der SPD-Bezirksfraktion Altona im Hotel Lindtner in Harburg, um sich an einem Tag Gedanken über den Stand der Fraktionsarbeit zu machen:

„Wie war es - wie ist es - wie soll es sein - wie wird es werden“ war das

Thema für das Seminar unter der Leitung von Melanie Leonhard, der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der SPD-Fraktion Harburg.

In unterschiedlich zusammengesetzten Kleingruppen reflektierten die Abgeordneten das vergangene Jahr, bewerteten die Themen und Prozesse und erarbeiteten Verbesserungsvorschläge für die weniger erfolgreichen

Themen. Sie machten sich Gedanken, welche Eigenschaften die Bürger von ihren Abgeordneten erwarten und überlegten sich konkrete Pläne und Vorhaben, die jeder Einzelne in Altona in 2009 in die Wege leiten möchte.

Abschließend wurden die Top-Themen für Altona abgestimmt - die Tourismus-Offensive (Städtepartnerschaft Altona-



Auch in den Seminarpausen wurde diskutiert: S. Krappa, M. Schlotzhauer, C. von Rüden, H.-J. von Borstel und W. Kaeser (v.l.n.r.)

Fortsetzung von S. 3

Dänemark), die Einrichtung von Knudepunkten sowie die Umsetzung des Breitensportkonzepts im Volkspark - und die Abge-

ordneten entworfen kurze Konzepte zur Durchführung.

Insgesamt war es ein interessantes und arbeits-

reiches Seminar, das für viele Denkanstöße und neue Ideen gesorgt hat.

Kirstin Strahl-Höhler

Wann endlich kommt die S-Bahn-Station „Ottensen“?



Hier soll die Station hin: Kreuzung Schützenstraße / Bahrenfelder Steindamm / Thomasstraße

Schon im Januar hat die SPD-Fraktion Altona einen Antrag zur Realisation einer S-Bahn-Station für Ottensen/Bahrenfeld an der Thomasstraße gestellt. Dort verläuft die S1 in einem breiten Bogen zwischen den Bahnhöfen Altona und Bahrenfeld und der Abstand zwischen diesen beiden Haltestellen ist für ein urbanes Quartier dieser Größe überdurchschnittlich groß.

Durch eine weitere Haltestelle würde der große Haltestellenabstand verkürzt und Umsteiger aus PVG-Bussen würden auf dem Weg nach Altona Zeit einsparen können. In den Bebauungsplänen für diesen Teil des Bezirks sind Zuwege und mögliche Lärmschutz-Vorkehrungen für eine S-Bahn-Station „Ottensen“ schon eingeplant. Der Stadtteil wächst seit Jahren - durch die großen Wohnbaugebiete auf dem Gaswerksgelände, Kühnengelände oder an der Borselstraße gäbe es auch genügend Fahrgäste. Allein im Umfeld des geplanten Bahnhofs leben rund 10 000 Anwohner,

von denen nach offiziellen Schätzungen rund 8000 Menschen täglich die geplante S-Bahn-Station nutzen würden - 4000 davon würden neue S-Bahn-Fahrgäste sein.

Obwohl alles für eine Einrichtung dieser Haltestelle spricht, kommt das Projekt einfach nicht in Gang: Die Einrichtung der Haltestelle Thomasstraße wurde durch die Bezirksversammlung Altona angeregt und durch die Bürgerschaft im Jahr 2002 beschlossen. Im Verkehrsentwicklungsplan der damaligen Behörde für Bau und Verkehr des Jahres 2004 ist diese Haltestelle schon enthalten. Die Fachbehörden der Stadt Hamburg haben im Jahr 2004 die Deutsche Bahn mit den Planungen für eine S-Bahn-Station am Bahrenfelder Steindamm / Thomasstraße beauftragt.

Bisher ist die Planung aber offenbar nicht voran gekommen: Auf das im November 2008 gestartete Auskunftser-suchen der SPD-Fraktion teilte die BSU lediglich mit, dass die Deutsche Bahn am 11.11.2008 einen Erläu-

terungsbericht zu einer möglichen Realisierung einer S-Bahnstation Ottensen vorgelegt habe, dieser Bericht aber „aufgrund anderer aktueller Großprojekte noch nicht ausgewertet“ werden konnte...

Nach Zeitungsberichten vom Januar 2009 soll der Erläuterungsbericht aber jetzt ausgewertet und mit der Deutschen Bahn demnächst über eine Finanzierung gesprochen werden. Denn nur mit dem Bau eines Bahnhofs ist es nicht getan: Durch einen zusätzlichen Stopp auf der vorhandenen Strecke verlängert sich die Gesamtfahrzeit aller Züge auf der Strecke, wodurch voraussichtlich zusätzliche Züge und Personal eingestellt werden müssten - da kommen leicht Mehrkosten in Millionenhöhe zusammen.

Auch wenn der Bezirk formal keine Entscheidung zum Bau einer S-Bahn-Station „Ottensen“ treffen kann, muss jetzt Druck gemacht werden, damit das Projekt endlich wieder vorankommt.

Kirstin Strahl-Höhler

Buchvorstellung: „Ich heiße Elbe 3“ - Schiffe erzählen ihre Geschichte

Mancher Zeitgenosse denkt beim „Museum“ an den Geruch von Staub und fahles Licht. Altonas Museumsschiffe dagegen sind immer an der frischen Luft und laden zur Erkundung ein.

Die Ottenser Autorin Irmgard Maria Schwenn hat jetzt eine ganz besondere Exkursion für Kinder geschrieben und veröffentlicht. Die Möwe „Emma“ fliegt in ihrem 40-seitigen vierfarbig bebilderten Buch durch den Museumshafen Oevelgönne und lässt sich von den Schiffen ihre Geschichte erzählen. Die Leser erfahren, wie der Dampfschlepper „Tiger“ vor der Verschrottung

gerettet wurde, wo „Claus D.“, der Dampfschlepper, seinen Dienst tat und wie die Wasserschutzpolizei „Otto Laufer“, ihre Polizeidampfbarkasse, nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand schickte.

Das Buch ist liebevoll gemacht, bietet aber auch für Erwachsene reichlich Informationen zur Geschichte der Schiffe im Hamburger Hafen.

Aktive aus dem Museumshafen Oevelgönne e.V. standen mit Rat und Archiv zur Seite, die Bezirksversammlung bezuschusste das Buchprojekt auf Anregung der SPD-Fraktion Altona mit 800 Euro Sondermitteln.

Zum Hafengeburtstag wird das Werk der Öffentlichkeit präsentiert. Es kostet fünf Euro, der Vertrieb läuft über den Museumshafen Oevelgönne e.V. Er ist gemeinnützig und hat sich zur Aufgabe gemacht, ehemalige Berufsfahrzeuge zu restaurieren und in Fahrt zu halten. Sie stammen überwiegend aus der Zeit zwischen 1880 und 1930. Der Verein ist kein staatlicher Museumsbetrieb, sondern wird nur von der ehrenamtlichen Tätigkeit der aktiven Mitglieder sowie von Beiträgen und Spenden getragen.

Stefan Krappa



*Irmgard Schwenn liest aus ihrem Buch während des 820. Hafengeburtstags in der „Döns“, der wilhelminischen Schutzhütte im Museumshafen, am Sonntag, 9. Mai 2009 um 14.30 Uhr.
Mehr Infos dazu unter:
www.museumshafen-oevelgoenne.de*

Keine gesponsorten Brunnen im Bezirk Altona

Altonas Brunnen bieten oft einen traurigen Anblick: Sie sind un gepflegt und sie verfallen und sind voller Müll und werden häufig gar nicht erst in Betrieb genommen. Ganz anders sieht es in Berlin aus, wo viele Brunnen durch Sponsoren betrieben werden - die beiden größten örtlichen Sponsoren sorgen dafür, dass insgesamt 260 Brunnen in ganz Berlin sprudeln können.

In einer kleinen Anfrage haben Stefan Krappa und Melanie Schlotzhauer sich des Themas Brunnen und Plantschbecken in Altona

angenommen und beim Bezirksamt Altona u.a. die Möglichkeit des Sponsoring auch für Altonaer Brunnen angefragt:

Im Bezirk Altona gibt es 20 Brunnen, von denen aber nur acht regelmäßig in der Zeit von Anfang Mai bis Ende September, bei schönem Wetter auch bis Anfang Oktober, betrieben werden.

Für Kinder gibt es auf öffentlichen Spielplätzen sieben Plantschbecken, die aus hygienischen Gründen täglich frisch gefüllt werden müssen. Sie sind von Juni bis August, je nach Wetter-

lage (sonnig und warm, nicht bei bewölktem Himmel) in Betrieb. Von diesen Plantschbecken werden drei durch das Bezirksamt und vier von ortsansässigen privaten Initiativen betrieben.

Des weiteren gibt es auf öffentlichen Spielplätzen 30 Pumpenanlagen mit den dazugehörigen Wasser- und Matschbereichen, die etwa von der letzten Aprilwoche bis zur letzten Septemberwoche betriebsbereit gehalten werden.

Der bauliche Unterhaltungsaufwand für alle diese Anlagen liegt



Der Brunnen vor dem Altonaer Rathaus -



Der Pinguin-Brunnen im Schulgarten im Volkspark

Fortsetzung von S. 5

derzeit bei 25.000,-EUR jährlich. Dabei handelt es sich um einen jährlichen Mittelwert, vorbehaltlich saisonbedingter Schwankungen oder mutwilliger Zerstörung, Graffiti etc. Aktuelle Zahlen für die Kosten der optimalen Betreuung bei Inbetriebnahme sämtlicher Altonaer Brunnen liegen dem Bezirksamt Altona nicht vor. Es sperrt sich aber, im Gegensatz zu Berlin, gegen ein Sponsoring der Brunnen, da es eine Beein-

flussung des Verwaltungshandelns durch die Annahme der Spende befürchtet, z.B. durch das Aufstellen von Werbetafeln. Spenden von in Altona tätigen Unternehmen sind für das Bezirksamt nur vorstellbar, wenn diese an eine unabhängige Stelle übertragen und von dort zweckgebunden zur Verfügung gestellt werden würden. z.B. an die Kulturstiftung oder die Stiftung Denkmalpflege.

Eine Ausnahme ist bisher nur der Stuhlmannbrunnen, für den das Bezirksamt jährlich 7.500 Euro von der Norddeutschen Affinerie erhält. Durch diese Haltung des Bezirksamts Altona sieht es leider nicht so aus, als ob die Brunnen im Bezirk Altona diesen Sommer vielleicht mal wieder üppig sprudeln und den Bezirk verschönern würden.

Kirstin Strahl-Höhler

Restaurant-TÜV für Altona



Der „Smiley“ aus Berlin-Pankow.
Unter <http://www.berlin.de/ba-pankow/verwaltung/ordnung/smiley.html> wird das Projekt näher erläutert. Hier können auch die einschlägigen Rechtsvorschriften geladen werden.

New York, Dänemark, Nordrhein-Westfalen und Berlin-Pankow – viele haben ihn schon! Wir wollen ihn nun auch: den „Hygiene-Check“ für die Altonaer Gastronomie. Unsere Fraktion hat im März einen Antrag in die Bezirksversammlung eingebracht, durch den in Altona zukünftig Ekel-Gastronomien keine Chance mehr haben sollen. Wir wollen, dass Gastwirte noch mehr als bislang aufgefordert werden, für Sauberkeit in ihren Betrieben zu sorgen. Mit über Internet öffentlich einsehbaren und jederzeit abrufbaren Positiv- bzw. Negativlisten wollen wir den Altonaer Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich über besonders gute oder schlechte Restaurants im

Bezirk zu informieren. Eine an Restauranteingang angebrachte Plakette könnte besonders saubere Gaststätten zertifizieren. Noch nicht alle Gastronomen aus dem Bezirk sind von unserer Idee für Altona überzeugt, sie sehen eher den Mehraufwand und halten die Überprüfung der Lokale nach den bestehenden Regelungen für ausreichend. Doch das ist uns nicht genug, wir wollen mehr! Der Hygiene-Check ist Verbraucherschutz par excellence! In der vergangenen Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz erhielten wir ein Schreiben der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, die aus den

Medien von unserem Antrag erfahren hatte und nun zusammen mit der Justizbehörde prüft, unter welchen Voraussetzungen ein „Smiley-System“ nach dänischem Vorbild in ganz Hamburg eingeführt werden könne. Dort erhalten die Betriebe nach Überprüfung in regelmäßigen Abständen jeweils einen von vier möglichen Smiley's – von sehr gut bis ganz schlecht. Zusätzlich werden alle Kontrollergebnisse im Internet veröffentlicht. Wir hoffen, dass es nun sogar bald zu einer Hamburg-weiten Umsetzung eines neuen Hygiene-Checks kommt! Wir werden das Thema weiter verfolgen und voranbringen!

Martina Cruse

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Thomas Adrian, SPD-Fraktion Altona, Max-Brauer-Allee 20, 22765 Hamburg, Tel. 040/3 89 5 32, Fax 040/38 61 56 43, info@spdfraktionaltona.de, www.spdfraktionaltona.de; Redaktionelle Bearbeitung, Layout, Fotos: Stefan Krappa, Kirstin Strahl-Höhler

Pläne gegen den Lärm

Wie man am sinnvollsten und effektivsten Lärm vermindern, bestenfalls vermeiden kann, ist in der Umweltpolitik immer wieder ein Thema. Aufgrund der EG-Richtlinie zur Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm aus dem Jahr 2002 und der daraufhin erlassenen deutschen Rechtsvorschriften ist auch Hamburg verpflichtet, Karten zu erstellen, in denen der Lärm von Straße, Schiene und Luftraum verzeichnet ist. Außerdem muss in einem sogenannten „Lärmaktionsplan“ die Lärmsituation bewertet und Reduktionsmöglichkeiten aufgezeigt werden. In Hamburg erfolgt die Aktionsplanung in zwei Stufen: Durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) wurde bereits ein „Strategischer Lärmaktionsplan“ für das

gesamte Stadtgebiet erstellt. Mittels eines 12-Punkte-Programms soll Umgebungslärm vermieden, vermindert und verlagert werden. In zweiter Stufe soll nunmehr in den sieben Hamburger Bezirken, so auch in Altona, auf Basis des Hamburg-weiten Plans die „bezirkliche Aktionsplanung“ beginnen. In Lärmforen werden Konzepte zu lokalen Lärmproblemen entwickelt. Die Öffentlichkeit ist hierbei unbedingt zu beteiligen. Für Öffentlichkeitsbeteiligungen und fachliche Betreuung der Bezirksplanung durch Projektbüros vergibt die BSU 350.000 Euro – an alle sieben Hamburger Bezirke insgesamt! Nach welchen Kriterien die Gelder verteilt werden, ist nicht bekannt. Eine für Januar 2009 von der BSU ge-

plante Informationsveranstaltung zur Planung in Altona hat bislang noch nicht stattgefunden, die Öffentlichkeit ist damit nicht in die Planung einbezogen.

Da das weitere Vorgehen der BSU und insbesondere die Rahmenbedingungen für die Lärmforen nach wie vor nicht bekannt sind, hat unsere Fraktion im März ein Auskunftsersuchen an die BSU gestellt. Uns ist es wichtig, dass in Altona schnellstmöglich Handlungskonzepte gegen den Lärm aufgestellt und konkrete Maßnahmen zur Lärmverminderung und –vermeidung getroffen werden. Dabei setzen wir uns gezielt für eine optimale Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger Altonas ein.

Martina Cruse



Besondere Lärmspitzen entstehen zum Beispiel bei Rammarbeiten wie hier beim Bau des Kreuzfahrtterminals. Das Foto zeigt den ersten Rammschlag am 20. Januar 2009. Die Schläge sind bis zum Ottenser Zentrum zu hören gewesen.

30 Jahre Max-Brauer-Schule

„Was ist das Besondere an dieser Schule? Es ist der Zusammenhalt, von der Grundschule, über die Mittelstufe bis hin zur Oberstufe“, brachte es Bilge Yildirim (17), Schulsprecher der Max-Brauer-Schule auf den Punkt.

Die Max-Brauer-Schule feierte ihr 30-jähriges Bestehen und das sollte auch im Stadtteil gezeigt werden. Quer durch

Ottensen zogen am 5. Mai etwa 1.000 Schüler und Lehrer mit selbst gebastelten Gratulationsschildern von der Daimlerstraße zum Platz der Republik.

Natürlich ging es am Rande auch um die Bemühungen der preisgekrönten Gesamtschule, als Langform trotz der schwarz-grünen Primarschulreform weiter existieren zu können. Eine

Zerschlagung in Grundschule, Primarschule und weiterführende Schule würde das Erfolgsmodell in Frage stellen, befürchteten Eltern und Lehrerschaft. Die SPD-Fraktion gratuliert natürlich auch zum 30. Geburtstag und wünscht der Schule auch weiterhin viele (Lern-) Erfolge und gute Verankerung im Stadtteil.

Melanie Schlotzhauer



Der naßkalte Regen hatte ein Einsehen und ließ den bunten Festumzug trocken

Harley Days an den Volkspark-Arenen: Unstimmigkeiten ohne Ende

Die Ausrichtung der „Harley Days“ an den Arenen im Volkspark sorgt für Unstimmigkeiten in der Bezirksversammlung Altona. Seit 2003 regierten jährlich im Sommer für drei Tage röhrende Motorräder und zahlreiche Besucher mit viel Lärm das Heiligengeistfeld und die Umgebung, wenn bis zu 75.000 Bikes und gut 600.000 Besucher die Veranstaltung „Harley Days“ besuchten.

Nach Protesten über die Lärmbelastung im Umfeld des Heiligengeistfelds sollten die „Harley Days“ daraufhin in diesem Jahr im Freihafen stattfinden. Nachdem aber durch zolltechnische Probleme diese Idee verworfen werden musste, haben die Veranstalter die Durchführung der „Harley Days“ auf den Parkplätzen der Arenen am Volks-

park beantragt. Während sich die CDU-Fraktion Altona gleich für die „Harley Days“ aussprach („Harley Days in Altona - selbstverständlich“), sieht die SPD-Fraktion Altona das ganz anders:

Nach den Erfahrungen mit den „Harley Days“ am Heiligengeistfeld ist sie der Auffassung, daß die Belastung für Anwohner und Umwelt nicht in Relation zum touristischen und kulturellen Nutzen so eines Events steht und lehnt eine kommerzielle Massenveranstaltung mit lärmenden Motorrädern im Volkspark ab.

Im Hauptausschuss ist der Antrag zur Veranstaltung der „Harley Days“ am Volkspark gegen die Stimmen der SPD beschlossen worden.

Für die SPD-Fraktion Altona ist das Thema

damit aber noch nicht erledigt, sondern sie wird sich während der „Harley Days“ vor Ort für die Anwohner im Umkreis der Arenen einsetzen, die schon jetzt regelmäßig von zusätzlichem Verkehrslärm durch an- und abfahrende Fahrzeuge bei Konzerten und Fußballspielen in den Arenen belastet sind.

Die zusätzlichen, zahlreich anreisenden Besucher der „Harley Days“ werden nun diese und die Anwohner zahlreicher weiterer großer Straßenzüge im Bezirk Altona, durch die am Sonntag die abschliessende Motorradparade aus über 10.000 Bikes fahren wird, auch am eigentlich ruhigen Sonntag mit Lärm und Abgasen belästigen.

Kirstin Strahl-Höhler

So könnte es während der „Harley Days“ im Volkspark aussehen - eine Fotomontage von Stefan Krappa

